

„Großvaters besten Dank“, sagte er, „an den Burschen, der es geschickt hat.“

Jakob plauderte weiter und fragte ihn nach seiner Tätigkeit, wie er seine freie Zeit verbringe und was seine Bestrebungen seien. Je mehr er von Thomas sah und hörte, desto besser gefiel er ihm. Er hatte nicht viele junge Leute in Bagdad getroffen, die so offen und gesund gewesen wären.

„Ich würde es gern sehen, wenn Sie mich in meinem Haus besuchen wollten,“ sagte er, „ich könnte Ihnen bei der Anlage oder Unterbringung Ihres Geldes behilflich sein. Ich bin ein sehr reicher Mann. Ich habe eine ziemlich erwachsene Tochter, und es würde mich freuen, Euch beide bekannt zu machen. Es gibt nicht viele junge Leute, die ich gerne bei meiner Tochter zu Gast sehen würde.“

„Sehr verbunden“, sagte Thomas. „Ich bin nicht sehr groß in Besuchen. Für mich genügt im allgemeinen der Seiteneingang, und überdies bin ich mit einem Mädels verlobt, das die Pfirsichernte von Delaware in der Blüte getötet hat. Sie ist Stubenmädchen in einem Hause, wohin ich Waren liefere. Aber sie wird nicht mehr lang dort arbeiten. Hören Sie, vergessen Sie nicht, Ihrem Freund die besten Grüße von meinem Großvater auszurichten. Und jetzt werden Sie mich entschuldigen; mein Wagen steht draußen mit einem Haufen Grünzeug, das noch abgeliefert werden muß. Auf Wiedersehen, Sir.“

Um elf beförderte Thomas etliche Büschel Petersilie und Salat in das Haus Spraggins. Thomas war erst zweiundzwanzig; als er durch den Korridor zurückkehrte, zog er die Hand voller Fünfhundertdollarnoten aus der Tasche und schwenkte sie achtlos durch die Luft. Annette trug zwei Augen so groß wie Butterzwiebeln zu der Köchin.

„Ich habe dir gesagt, daß er ein Graf ist“, erklärte sie, nachdem sie das Ereignis berichtet hatte. „Er wollte nie mit mir anbandeln.“

„Aber du sagst, er hat Geld gezeigt“, sagte die Köchin.

„Hunderttausende“, sagte Annette. „Trägt sie lose in seinen Taschen herum. Und er wollte mich nie angucken.“

„Es wurde mir heute ausgezahlt“, erklärte Thomas Celia im Korridor. „Es stammt von dem Besitz meines Großvaters. Hör' mal, Celia, was hat es jetzt noch für einen Zweck, zu warten? Ich kündige heute abend. Warum können wir nicht nächste Woche heiraten?“

„Tommy,“ sagte Celia, „ich bin kein Stubenmädchen. Ich habe dich beschwindelt. Ich bin Miß Spraggins — Celia Spraggins. Die Zeitungen behaupten, daß ich eines Tages vierzig Millionen Dollar wert sein werde.“

Thomas zog zum erstenmal, seit wir ihn kennen, seine Mütze gerade über den Kopf.

„Ich vermute also,“ sagte er, „ich vermute also, daß Sie mich nächste Woche *nicht* heiraten werden. Aber pfeifen können Sie.“

„Nein,“ sagte Celia, „ich werde Sie nicht nächste Woche heiraten. Mein Vater würde mir nie erlauben, einen Delikatessenkommis zu heiraten. Aber ich heirate dich heute abend, Tommy, wenn es dir recht ist.“

Der alte Jakob Spraggins kam um 9.30 abends in seinem Automobil nach Hause. Die Bauart dieses Automobils wird man sich leider selbst ausmalen müssen; ich gebe hier reine, unsubventionierte Dichtung; wäre es ein Straßen-